



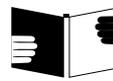
BIBLIOTHEKEN FÜR ALLE

EUROPEAN STRATEGY FOR MULTICULTURAL EDUCATION (ESME)



Leitfaden





BIBLIOTHEKEN FÜR ALLE – EUROPEAN STRATEGY FOR MULTICULTURAL EDUCATION (ESME)

Leitfaden

Autoren:

Multicultural Center Prague (Tschechische Republik) (Barbora Loudová Stralczynská, Johanna Pokorná)

Immigrant Institute (Schweden) (Randi Myhre, Miguel Benito)

Stadtbücherei Frankfurt am Main (Deutschland) (Vera Dopichaj, Birgit Lotz, Silke Schumann)

okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration (Österreich) (Eva Grabherr, Elmar Hasović)

Produktion:

Multicultural Center Prague (Tschechische Republik)

Prag 2010

www.librariesforall.eu

Das Handbuch und der Leitfaden sind gedruckt und auf der Projekthomepage in vier Sprachen erhältlich: Englisch, Deutsch, Schwedisch und Tschechisch.



EINLEITUNG

Die Globalisierung und die Entwicklung auf dem technischen Sektor haben in den letzten fünfzig Jahren auch zu einer Veränderung der Bibliotheken in Europa geführt. Zu den Verbesserungen gehören der leichtere Zugang zu den öffentlichen Bibliotheken, die verstärkte Anwendung von neuen Technologien oder die größere Angebotspalette in Bezug auf Bestand und Service. Auch Veränderungen der Leserschaft haben notwendigerweise in den letzten Jahrzehnten zu Neugestaltung und Erweiterung der Bibliotheksangebote geführt. Derzeit besteht kein Zweifel darüber, dass die öffentliche Bibliothek eine „Bibliothek für Alle“ sein sollte – eine Institution, deren Aufgabe darin besteht, für alle in der zunehmend vielfältigen Gesellschaft offen zu sein und Angebote vorzuhalten.



Eine öffentliche Bibliothek ist eine zentrale Einrichtung der Gemeinde mit kulturellen, bildenden und informationstechnischen Funktionen auf lokaler Ebene. Sie erfüllt formelle und informelle Bildungsaufgaben, ist leicht erreichbar und offen für die breite Öffentlichkeit, alle Altersgruppen, Geschlechter und Nationalitäten. Zugleich ist sie ein Erholungsort und ein Treffpunkt, der Möglichkeiten zu sozialer Vernetzung aller Art bietet. Sie gewährt Raum und Zugang zu Information, hat aber genauso die Befriedigung der Wünsche möglichst vieler sozialer Gruppen im Blick. In diesem Sinne fördert die Bibliothek Integration auf lokaler Ebene und trägt zur Erhaltung der kulturellen Vielfalt einer Gesellschaft bei. Auf diese Art erhöht sie das kulturelle Verständnis zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und unterstützt deren friedliche Koexistenz.

Dieser Leitfaden ist ein Ergebnis des Projekts „Bibliotheken für Alle / Libraries for All – ESME“, das in Schweden, Österreich, Deutschland und Tschechien entwickelt und umgesetzt wurde. Ziel des Projekts waren eine EU-weite Initialisierung interkultureller Angebote in öffentlichen Bibliotheken und die Entwicklung neuer Modelle für interkulturelle Bibliotheksangebote. Der Leitfaden stellt eine Kurzfassung des gleichnamigen Handbuchs dar, das die Umsetzung des Projekts in allen Partnerländern sowie die Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse zusammenfasst. Er beinhaltet eine kurze Beschreibung der Umwandlung der Projekt-Bibliotheken in lokale multikulturelle Bildungszentren im Rahmen des Projekts ESME, eine Check-Liste „Schritt-für-Schritt“ für den Aufbau von Bibliotheksdiensten, die der kulturellen Verschiedenheit einer Gesellschaft gerecht werden können, und ein Modell für die Erarbeitung von Bedarfsanalysen, die Bibliotheken helfen können, den unterschiedlichen Nutzerbedürfnissen ihrer sich verändernden Umgebungen auf der Spur zu bleiben.

Die Autoren und Autorinnen dieses Leitfadens bedanken sich hiermit bei allen Kollegen und Kolleginnen in den Partnerbibliotheken und NGOs, die mit ihrem Erfahrungsschatz, ihrem Rat und wertvollen Hinweisen zu seiner Entstehung beigetragen haben. Wir hoffen, dass er den Bibliotheken als eine Quelle der Inspiration und der weiteren Entwicklung dienen kann.



PROJEKTERFAHRUNGEN IN DEN PARTNERLÄNDERN

ESME/Bibliotheken für Alle

ESME steht für „European Strategy for Multicultural Education“ und ist ein Zwei-Jahres-Pilotprojekt (von Oktober 2008 bis September 2010), das sich unter dem Titel „Libraries for All/Bibliotheken für Alle“ mit der Entwicklung von Modellen interkultureller Bibliotheksarbeit beschäftigt hat. Ein Schlüsselmoment des Projekts ist die Kooperation der beteiligten Pilotbibliotheken mit vor Ort lebenden Migranten und Migrantinnen und die Integration des kulturellen Kapitals dieser Akteure in den Entwicklungsprozess. In diesem Sinne wurde für die Projektumsetzungen in Österreich, Tschechien, Deutschland und Schweden jeweils ein interkultureller Beirat („Advisory Board for Multiculturalism“/ABM) in den Pilotbibliotheken installiert. Die Beiräte setzen sich aus Bibliothekare/-innen, ausgewählten Angehörigen der lokalen Migranten-Communities und in Österreich auch aus den kommunalen Integrationsbeauftragten zusammen. Die jeweiligen interkulturellen Beiräte tagten regelmäßig, um die Bibliotheken bei der Erfassung der Zielgruppenbedürfnisse zu unterstützen, bei der Umsetzung mitzuwirken und die Entwicklung der neuen Angebote und Aktivitäten zu diskutieren.

Im Rahmen des Projekts wurden nicht nur interkulturelle Angebote in öffentlichen Bibliotheken der vier beteiligten Regionen aufgebaut oder erweitert, sondern auch Bibliothekare/-innen über die beteiligten Pilotbibliotheken hinaus sowie lokale Integrationsakteure sensibilisiert, informiert und einbezogen. In diesen Seminaren wurden Bibliothekare/-innen, Migrantenorganisationen und andere Integrationsakteure angeregt, ihre Ideen zur Entwicklung von multikulturellen öffentlichen Bibliotheken und Angeboten zu reflektieren und auszutauschen.

Die fortlaufende Arbeit in den Pilotbibliotheken in den vier beteiligten Ländern und die Produkte der transnationalen Zusammenarbeit der Partner des Projektkonsortiums wie Artikel, Vorträge, Projektpräsentationen u. v. m. wurden laufend auf der Projektthompage – www.librariesforall.eu – dokumentiert. Dort finden sich auch zahlreiche Beispiele „Guter Praxis“ der interkulturellen Bibliotheksarbeit weltweit, die dem Projektkonsortium als Referenzprojekte dienten und Interessierten an der interkulturellen Bibliotheksarbeit weit über das Projektteam hinaus zur Orientierung dienen können.

Beispiele interkultureller Angebote der Pilotbibliotheken

In den Bibliotheken wurden im Rahmen des Projekts „Bibliotheken für Alle“ (ESME) in Kooperation mit lokalen Partnern mehrere interkulturelle Angebote und Veranstaltungen entwickelt:

- Unterstützung der bilingualen Entwicklung von Kindern; Zielgruppe: Eltern, Familien und Kinder im Vorschulalter.
- Unterstützung des Erlernens der Zweitsprache; Zielgruppe: neu Zugewanderte.
- Überbrückung der „digitalen Kluft“; Zielgruppe: Migranten und vor allem Migrantinnen.
- Gestaltung eines interkulturellen Dialogs durch Ausstellungen, Lesungen, Filmabende u. v. m.; Zielgruppe: Erwachsene.

Einige Beispiele:

Die österreichische Pilotbibliothek Götzis startete das Sprachlernprogramm „Deutsch zum Frühstück“. Zielgruppe sind Frauen mit Migrationshintergrund. Es handelt sich hierbei um ein Frühstück, das einmal im Monat von der Bibliothek organisiert wird. Die Teilnehmerinnen lesen dabei aus Zeitungen und kommentieren die verschiedenen Fragestellungen. Dies unterstützt über das Sprachenlernen hinaus bei der Integration in die lokale Umgebung.

In der tschechischen Pilotbibliothek, der Stadtbibliothek in Prag, werden nun durch das Projekt initiiert Informationsmaterialien in sieben Sprachen angeboten (Russisch, Ukrainisch, Mongolisch, Vietnamesisch, Chinesisch, Englisch und Deutsch). Es gibt des Weiteren nun auch Tschechischkurse für Anfänger und Anfängerinnen in Kooperation mit dem „Zentrum für die Integration von Fremden“. Auch werden Computerkurse angeboten, um die „digitale Kluft“ zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu überbrücken. Für Kinder wurden Spezialveranstaltungen organisiert, unter anderem eine wöchentliche Veranstaltung namens „Mein Zuhause“ – organisiert von der NGO „Berkat“. Die Kinder wurden dazu eingeladen, über ihr Verhältnis zu ihren Herkunftsländern und der Tschechischen Republik zu sprechen. Die Resultate dieser Arbeit waren als Teil einer Ausstellung der in Prag lebenden Migranten und Migrantinnen in der Stadtbibliothek Prag zu sehen.

Der Schwerpunkt der beiden deutschen Pilotbibliotheken Gallus und Sindlingen – Zweigstellen der Stadtbücherei Frankfurt am Main – lag in der Unterstützung von Kindern beim Erlernen der Erst- und Zweitsprache. Primäre Zielgruppen waren Eltern und Familien. Bibliothekseinführungen speziell für Eltern vermitteln diesen u. a. Bibliotheksmaterialien zur Unterstützung der Sprachentwicklung von Kindern. Es wurde ein mehrsprachiger Bestand mit Informationsbroschüren und Elternratgebern sowie Bilderbüchern in verschiedenen Sprachen für Kinder aufgebaut. Informationsgespräche „Medienalltag in der Familie“, das den Umgang mit verschiedenen Medien innerhalb der Familie (Vorlesen, Fernsehen, Spielen am Computer, Internetnutzung) thematisiert, wurden konzipiert. Interkulturelle Leseförderaktionen für Eltern und Kinder wurden entwickelt, z. B. (mehrsprachiges) Vorlesen eines Buches mit einer kreativen Umsetzung.

In der schwedischen Pilotbibliothek Biskopsgården in Göteborg bildeten Lernangebote für Migranten und Migrantinnen zur Überwindung der „digitalen Kluft“ eine besondere Rolle. So wurden Computerkurse für Konversationstraining auf Schwedisch angeboten. Auch Basis-Computerkurse für Frauen wurden entwickelt. Da ca. die Hälfte der Bevölkerung von Biskopsgården Migrationshintergrund hat, waren sehr viele Teilnehmerinnen Migrantinnen. Die „Drop-in-Konversationstrainings“ in der Bibliothekscafeteria umfassten auch Konversationsgruppen für Englisch und Kurdisch. Diese organisierten u. a. Exkursionen zu sozialen oder kulturellen Themen oder luden spezielle Gäste sowie Experten ein. Darüber hinaus wurde zusammen mit Angehörigen des Beirats eine Reihe von interkulturellen Veranstaltungen durchgeführt: Buchpräsentationen bekannter Autoren und Autorinnen mit Migrationshintergrund, Familientage mit Tanz und Musik, Kindertheater, kreative Workshops für Jugendliche in den Sommerferien oder Filmpräsentationen. Dies alles reflektierte eindrucksvoll die Vielfalt der kulturellen Interessen der Einwohner und Einwohnerinnen von Göteborg und des Bezirks Biskopsgården.

Das ESME-Projekt möchte öffentliche Bibliotheken EU-weit dazu inspirieren, interkulturelle Bibliotheksangebote in Kooperation mit lokalen Partnern anzubieten. Von der Zusammenarbeit der interkulturellen Beiräte, der jeweiligen „Advisory Boards“, die ihr kulturelles und soziales Kapital einbringen konnten, mit den Bibliothekare/-innen haben der Erfahrung aller beteiligten Partner nach beide Seiten profitiert.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Jedes der Partnerländer bot eine jeweils spezifische Umgebung für die Umsetzung des Projekts. Tschechien bspw. hat noch nicht lange Erfahrung mit Zuwanderung. Schweden, Österreich und Deutschland sind seit langem Länder mit Zuwanderung. Schweden betreibt seit Jahrzehnten eine aktive Integrationspolitik, in Österreich und Deutschland wird Integration erst seit einem knappen Jahrzehnt offensiv gestaltet. Das wirkte sich auch auf die Umsetzung der Projekte im Rahmen des Projekts „Bibliotheken für Alle (ESME)“ aus.

Das Prager Projekt fokussierte stärker auf neu Zugewanderte. Hier standen die Möglichkeiten des Spracherwerbs der Landessprache im Vordergrund. Das spielte im deutschen, österreichischen oder schwedischen Projekt eine weniger bedeutende Rolle. In den Projektumsetzungen in Deutschland und Österreich nahmen hingegen Sprachförderung der Kinder und die Elternbildung eine bedeutende Rolle ein. Das spiegelt die Bildungsdebatten in diesen Ländern in den letzten Jahren, die wiederholt auf die schlechtere Performance von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, bereits in diesen Ländern geboren und in das Bildungssystem integriert, hingewiesen hat. In den österreichischen Pilotbibliotheken musste ein Bestand in den Sprachen der Migranten/-innen erst aufgebaut werden. Das erforderte die entsprechenden finanziellen Mittel, aber auch viel personelle Unterstützung durch Mitglieder des interkulturellen Beirats für die Bibliotheken. In Schweden wiederum spielte dieses Element des Aufbaus einer interkulturellen Bibliothek im Projekt „Bibliotheken für Alle (ESME)“ so gut wie keine Rolle, weil die Bestände der Bibliotheken bereits seit vielen Jahren Medien in den Migrantensprachen des Landes enthalten.

Dennoch begannen sich diesen Unterschieden zum Trotz bereits in der Anfangsphase des Projekts auch Gemeinsamkeiten abzuzeichnen. So wurde bspw. die Einrichtung des interkulturellen Beirats von allen Projektpartnern als bedeutsam für den Projektverlauf und empfehlenswert auch für andere bewertet. Auch auf der Managementebene der Bibliotheken bildeten sich Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen lokalen Projekten heraus, und zwar im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Vernetzung mit anderen Organisationen, Personen oder Migrantengemeinschaften. Diese Vernetzungen wurden von allen Projektpartnern als bedeutsam für den Erfolg des Projekts bewertet. Sie haben entscheidend zum Erreichen der Zielgruppe beigetragen. Als bedeutenden Erfolgsfaktor erachten alle Projektpartner auch die genaue Sondierung und Analyse des Bedarfs bzw. der Bedarfe der Zielgruppe, die angesprochen werden sollte.

CHECKLISTE – „SCHRITT FÜR SCHRITT“ FÜR DIE KONKRETE PROJEKTUMSETZUNG

Die vorangegangenen Ausführungen bieten einen Einblick in die individuellen Erfahrungen, die während des Projekts „Bibliotheken für Alle“ gemacht wurden. Im folgenden Kapitel finden Sie eine „Checkliste – Schritt für Schritt“, die Bibliotheken bei der Implementierung interkultureller Bibliotheksangebote bzw. der Umsetzung von Ideen aus dem Projekt „Bibliotheken für Alle“ helfen kann. Unser Projekt basiert auch auf früheren Erfahrungen anderer Projekte, welche die Frage der kulturellen Vielfalt behandelt und sich der Unterstützung von Bibliotheken auf ihrem Weg zu interkulturellen Bildungszentren gewidmet haben. Im Rahmen dieser Projekte wurde eine ganze Reihe von Fachpublikationen verfasst. Diese Texte haben nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt und können immer noch zur Orientierung bei der Umsetzung der neuen multikulturellen Dienstleistungen dienen. Deswegen möchten wir v. a. auf die „Checkliste zur Planung von Aktivitäten“ Bezug nehmen, die ursprünglich in der Publikation „Cultural Diversity: How Public Libraries Can Serve The Diversity In The Community“¹ veröffentlicht wurde. Wir erweiterten diese, indem wir Checkliste-Elemente auf der Basis der Erfahrungen aus unserem Projekt, der Arbeit des Beirats und der von uns durchgeführten Bedarfsanalysen hinzufügten.

Checkliste zur Planung von interkulturellen Bibliotheksangeboten ⁷

1) Einnehmen einer Führungsrolle

Vor allen Dingen muss die Bibliotheksleitung die Entwicklung von Bibliotheksdiensten für Immigranten als Vision vorgeben. Wird dieser Aufgabenbereich von der Bibliotheksleitung nicht als wichtig erachtet, wird er sich nie in angemessener Weise entwickeln und auch nicht die notwendigen Ressourcen zugewiesen bekommen. Wenn sich die Leitung nicht kümmert, warum sollten es die Mitarbeiter tun?

2) Definition klarer und messbarer Ziele – Strategieplan

Die Bibliotheksleitung muss begründen, warum Maßnahmen in diesem Bereich wichtig sind. Die Ziele müssen mit der strategischen Planung der Bibliothek übereinstimmen. In einem nächsten Schritt ist zu definieren, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die vorgegebenen Ziele zu realisieren.

3) Suchen nach politischer Unterstützung

Ein Engagement der Bibliothek für Immigranten kann unter Umständen in der Öffentlichkeit auf Widerstand stoßen. Die Bibliotheksleitung muss ihre Entscheidung deshalb gut begründen können. Die Kommune als Träger der Bibliothek sollte das Engagement der Bibliothek in diesem Bereich genehmigen oder sogar fördern.

4) Unterstützung engagierter Mitarbeiter

Oft finden sich Mitarbeiter, die die Entwicklung von Bibliotheksdiensten speziell für Immigranten aus den verschiedensten Gründen für wichtig erachten. Die Bibliotheksleitung sollte diese Mitarbeiter erkennen und unterstützen.

5) Informationen zur Bevölkerungsstruktur

Die tatsächliche Zusammensetzung der Bevölkerung einer Stadt oder eines Bezirks ändert sich unter Umständen manchmal sehr schnell, weil die Migration von Menschen auch in Zukunft anhalten wird. Daher ist die Verwendung von Volkszählungsdaten und anderen relevanten statistischen Informationen und die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung sehr wichtig, um aktuelle Informationen zur tatsächlichen Zusammensetzung der Bevölkerung zu erhalten.

Siehe dazu Kapitel 2 im Handbuch zum Projekt:
„Bedarfsanalyse und das Erreichen der Zielgruppen“ oder
die „Checkliste für die Bedarfsanalyse“ aus Schweden.

⁶ Jens Ingemann Larsen/Deborah L. Jacobs/Ton van Vlimmeren. Cultural Diversity: How Public Libraries Can Serve The Diversity In The Community. International Network Of Public Libraries. Bertelsmann Foundation, December 2003. <http://conferences.alia.org.au/alia2004/pdfs/vlimmeren.t.paper.pdf>

⁷ aus: Jens Ingemann Larsen; Deborah L. Jacobs; Ton van Vlimmeren: Kulturelle Vielfalt. Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2004, S. 68 ff.

6) Kooperationen mit Kundengruppen

Viele Immigrantengemeinschaften und Sprachgruppen haben eigene Organisationen gegründet, verfügen über mehr oder weniger offizielle Sprecher usw. Diese Personen und Organisationen können als wichtige Multiplikatoren betrachtet werden und helfen dabei, die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen besser zu verstehen und zu lernen, wie sie auf die zahlreichen Initiativen der Bibliothek reagieren.

Siehe dazu Kapitel 3 im Handbuch zum Projekt:
„Die Einrichtung des interkulturellen Beirats/ABM – Advisory Board of Multiculturalism“.

7) Lernen von anderen

Dieser Bericht soll zeigen, dass Bibliotheken von anderen Bibliotheken auf der ganzen Welt lernen können. Viele Bibliotheken sehen sich mit ähnlichen Erwartungen, Bedürfnissen und Problemen im Bereich der Angebote für Immigranten konfrontiert, und es findet sich national oder international immer jemand, der auf die eine oder andere Weise helfen kann.

8) Mögliche Netzwerkpartner

In diesem Bericht haben wir zahlreiche Bibliothekskooperationen und -netzwerke analysiert, die voneinander lernen und sich die Arbeit teilen. Die Bildung von Kooperationen ist klug, da jede teilnehmende Bibliothek ihre Angebote mit geringerem Aufwand erweitern kann, als dies der Fall wäre, wenn sie dafür ausschließlich eigene Ressourcen aufwenden müsste.

9) Schwerpunkte setzen

In Abhängigkeit vom tatsächlichen Bedarf der Kunden vor Ort, vom Entwicklungsstand der jeweiligen Bibliotheksdienste, von den verfügbaren Ressourcen usw. muss die Bibliothek entscheiden, welche Aufgabenbereiche Priorität haben sollen. Während eine Bibliothek beispielsweise ihre Priorität auf die Information der Immigranten und die Durchführung von Veranstaltungen legt, haben in einer anderen Bibliothek möglicherweise die Bestandsentwicklung und die Internetressourcen Priorität.

10) Evaluation

Wie bei allen Projekten handelt es sich bei der Entwicklung von Bibliotheksdiensten für Minderheiten um einen konstanten Lernprozess. Es ist sehr wichtig, die Ergebnisse zu bewerten und festzustellen, welche Ziele erreicht und welche nicht erreicht wurden. Außerdem ist es wichtig, flexibel auf neue Bedürfnisse und Änderungen der Bevölkerungsstruktur sowie des politischen Umfelds reagieren zu können.

11) Institutionalisierung der Dienste – Teil der täglichen Arbeit

Wie zuvor erwähnt, bildet die Institutionalisierung der Dienste den wichtigsten Faktor auf der Organisationsebene. Sind die Angebote für Minderheiten und Flüchtlinge so weit entwickelt, dass sie in den normalen Geschäftsbetrieb integriert wurden, ist es wahrscheinlich, dass auch die Kunden selbst ihren Beitrag zu diesen Diensten leisten können.

Drei goldene Regeln

Wenn Ihre Bibliothek bei der Bereitstellung von Angeboten und Services für Minderheiten und Flüchtlinge in Ihrer Stadt erfolgreich sein soll, müssen Sie drei goldene Regeln beachten:

- 1) Die Bibliotheksleitung ist dafür verantwortlich, dass überhaupt etwas geschieht. Ohne ein Engagement der Leitung gibt es keinen anhaltenden Erfolg.
- 2) Respekt bildet den wichtigsten Faktor bei der Kommunikation und Kooperation mit Personen und Gruppen unterschiedlicher Sprachen und kultureller Hintergründe. Bei allen Planungen sollte das Motto lauten: »Keine Entscheidung über sie ohne sie!«
- 3) Es muss ein ganzheitlicher Ansatz gewählt werden. Wenn alle Aspekte im Zusammenhang berücksichtigt werden, ist das Ergebnis mehr als die Summe der einzelnen Maßnahmen.“

CHECKLISTE FÜR DIE BEDARFSANALYSE

Die Analyse der Umgebung/des Einzugsgebiets

Entwickelt von Heli Henriksson Vasara, Purchasing Manager an der Göteborg City Library, Schweden.

Diese Checkliste mit konkreten Fragen zeigt Ihnen, wie Sie Schritt für Schritt arbeiten und mehr über die Zielgruppen im Einzugsgebiet der Bibliothek erfahren können.

1. Die demographischen Statistiken/Struktur der Bevölkerung

- Anzahl der Einwohner/innen im Einzugsgebiet
- Altersverteilung
- Anzahl der Einwohner/innen mit Migrationshintergrund (Nicht-Schweden, Nicht-Deutsche etc.) unterteilt nach Herkunftsländern, ungefähre Altersverteilung, Geschlecht und Sprachen (sprachliche und religiöse Minderheiten)

2. Bildung

A. Die Pflichtschule

- Wie ist der muttersprachliche Unterricht organisiert?
- Gibt es dort monolinguale Schulklassen (nicht in der Mehrheitssprache)?
- Welche Sprachen und welche Altersgruppen/Stufen/Niveaus?
- Wie viele Muttersprachelehrer/innen gibt es in der Pflichtschule und in welchen Sprachen?
- Wie sieht es mit der Schulbibliothek aus? Gibt es dort auch Literatur in anderen Sprachen?

B. Die Vorschule

- Sind die Vorschulen monolingual oder gemischtsprachig?
- Wie viele der Schüler/innen sprechen nicht die Mehrheitssprache?
- Wie viele Lehrer/innen gibt es in der Vorschule und welche Sprache(n) beherrschen sie?

C. Erwachsenenbildung

- Wie ist der Zweitsprachenunterricht für die Migranten/innen organisiert – gibt es ein Anfänger – und ein Fortgeschrittenenlevel?
- Alphabetisierung/Ausbildung in der Gemeinde/Stadt
- Die Erwachsenenbildung in der Sekundarstufe und auf der Ebene der Pflichtschulen im Einzugsgebiet
- Lernzentren im Einzugsgebiet
- Volkshochschulen im Einzugsgebiet



3. Die Altenpflege

- Gibt es Altenheime im Einzugsgebiet?
- Gibt es einsprachige (nicht in der Mehrheitsprache) Seniorenheime/-Abteilungen oder dergleichen?

4. Die Aufnahme von Flüchtlingen in der Gemeinde

- Wie ist die Aufnahme von Flüchtlingen in der Gemeinde organisiert?
- Hat die Bibliothek einen Teil der staatlichen Gelder für die Aufnahme von Flüchtlingen in der Gemeinde erhalten?

5. Die Klubaktivitäten

- Gibt es Vereinsobmänner/-obfrauen, die über Vereine informieren können?
- Welche Ausrichtung haben diese Vereine?
- Gibt es traditionelle „Migranten-Vereinungen“, Frauen-Vereine, Eltern-Lehrer-Verbände usw.?

6. Die Wirtschaft

- Gibt es viele Arbeitsplätze bzw. große Arbeitgeber im Einzugsgebiet?
- Wird die Bibliothek von Menschen genutzt, die im Einzugsgebiet arbeiten, aber woanders leben?
- Existieren im Einzugsgebiet kleinere und mittlere Betriebe, die von Migranten/innen betrieben werden, z. B. Restaurants, Einkaufsläden?

7. Zukünftige Planungsvorhaben (Wohnanlagen und anderes) für die Umgebung der Bibliothek

Weitere detaillierte Informationen und die Download-Möglichkeit für das Handbuch zum Projekt finden sich auf der Projekthomepage www.librariesforall.eu.



